

Die Wiener Schnellpost erscheint täglich, und kostet pr. Post für Mai u. Juni 1 fl. 8kr., ½jähr. 1 fl. 42kr., ¼j. 3 fl. 24kr. C.M.

Wiener

Pränumerationspreis: monatlich 24 kr., vierteljährig 1 fl. 12 kr., halbjähr. 2 fl. 24kr. C.M. — Insetionsgebühr 2kr. pr. Spaltzeile.

Schnellpost.

Zeitschrift für politische Bildung des Volkes.

Berleger: Carl Haas.

Redakteur: F. C. Schall.

T r i e s t.

(9. Juni.) König Carl Albert, seiner Krone verlustig. — In den jüngsten Blättern des österr. Lloyd-Journals lasen Sie von der Wiedererscheinung der feindlichen Flotte, und wie eine während der Nacht in die Schußweite vorgebrungene Abtheilung derselben, von unsern Kanonen beschossen worden. Trotz der Dunkelheit trafen 17 Kugeln ihr Ziel. Den ganzen folgenden Tag sah man in der Mitte der Flotte ihre beschädigten 2 Dampfer und andere 2 Segelschiffe ausbessern, deren 3 ihre Büsten verloren hatten, und darunter 2 auch das Bogspriet. Die Flut trieb diese Schiffsbüsten den Fischern zu, und so wurden sie als Trophäen der braven Nationalgarde verehrt. Eine dieser Büsten stellt Carl Albert vor, jedoch mit der abgeschossenen Krone, die man nicht finden dürfte, da der Reif, und höchst wahrscheinlich auch die Krone von Metall, zu Grunde gegangen sein werden.

Diesen Morgen nach 1 Uhr wurden wir wiederholt allarmirt, und Militär, so wie die Nationalgarde standen in einem Nu auf den Sammelplätzen. Es krachten mehrere Kanonenschüsse; einige Kugeln sollen auch getroffen haben das feindliche Dampfschiff, welches sich in die Nähe des Hafens gewagt hatte. Abermals wurde jeder Schuß mit Jauchzen begleitet. Die Nacht war pechfinstern, und bald hierauf regnete es anhaltend, so wie es auch vollkommen stille geworden ist. Des Morgens sah man die vereinigte italienische Flotte, wie gestern vor Anker beisammen, und es kann sich Niemand des peinlichen Gefühls erwehren, daß man Alles dies nicht erlebt haben würde, wenn Venedig nicht mit Verrath kapitulirt hätte, und dies hätte auch nicht geschehen können, hätte der hohe Hofkriegsrath (empörenden Andenkens), seinen Zopf abgelegt, oder heller sehen haben wollen.

A propos, was machen denn die Jesuiten?

Oder:

Die schanderhafte Beschreibung, wie die ehrsamten Bürger J. v. Scherer und Heribert Lampel in schlaue Füchse und zugleich — Beitungs-Redakteure verwandelt worden sind.

Ja, was machen denn die guten, lieben Jesuiten? Haben sie sich wirklich aus unseren Staaten geflüchtet? Oder sind sie nur verstummt, und machen sie nur gute Miene zum bösen Spiele? Sind sie in die Nationalgarde getreten, und rufen Meinungs-spaltungen hervor? Oder

haben sie Blousen angezogen, und predigen Republik und Communismus? Schreiben sie Artikel für die „Wiener Zeitung,“ oder sind sie am Ende gar schon vor Gram und Schmerz mau- setodt? — Nein, nein, nein! Nichts von Allem dem! — Nun, was machen denn die guten, lieben Jesuiten?

Sie sind unter die Zeitungredakteure gegangen! — Was? Jesuitische Füchse im Redakteur-Schapelz? Ja, so ist es. Habt Acht darum — es könnte diese Metamorphose auch an verschiedenen Orten vorkommen! — Das schönste Exemplar dieser Jesuitenmaße aber befindet sich derzeit in Graz.

Ein „Verein von Bürgern“ nämlich findet sich dort veranlaßt, ein Journal für „Religion, Wahrheit und Freiheit“ herauszugeben, was gewiß ein sehr löbliches Unternehmen ist. Noch löblicher aber ist die Einrichtung, daß diese, zweimal wöchentlich erscheinende Zeitschrift **gratis** ausgegeben werde. — Kann man wohl mehr für Aufklärung, Volksbildung und moralische Stärkung thun? — O, ihr edlen Bürger! — Man scheint aber keinen Schriftsteller gefunden zu haben, um die Redaktion dieses Blattes zu übernehmen, natürlich gratis; — ein Beweis, daß die Schriftsteller verdamnte Egoisten sind, die sich einen blauen Teufel um die humanen Bestrebungen des edlen Grazer „Bürgervereins“ kümmern. — Aber der liebe Gott verläßt die Frommen nicht, er verrichtet, wenn es Noth thut, die mirakulösesten Wunder, wie wir gleich sehen werden.

Während also der fromme „Bürgerverein“ seufzend nach einem Redakteur seines Organs schmachtet, werden plötzlich zwei ehrsame Grazer Bürger, die Herren v. Scherer und Heribert Lampel, welche nie auch nur eine bloße Idee von der Redaktion eines Journals hatten, von dem Geiste der Religion, Wahrheit und Freiheit befeelt, — ihr Gehirn wächst sichtlich, ihre Kenntnisse schießen über Nacht riesengroß, und massenhaft auf, und siehe, — die edlen „Bürger“ suchten nur immer Redakteure, und die weise Vorsehung beschert ihnen nun gar zwei auf Einmal! — Wunder über Wunder!! — Sollte dies dem hochachtbaren „Bürgerverein“ nicht ein genügender Fingerzeig sein, um sein schönes Werk zu beginnen? — Und eines schönen Tages erhält die Grazer Menschheit, ohne einen Kreuzer dafür zu bezahlen, das Journal: „**Blätter für Religion, Wahrheit und Freiheit.**“ Herausgegeben von einem Verein von Bürgern. Verantwortliche Redakteure: Joh. v. Scherer und Heribert Lampel.“

Endlich nach den Tagen geistiger Dürre — das erquickendste Seelenmanna! — Seid gepriesen ihr frommen Väter — Bürger wollt' ich sagen — seid gepriesen, ihr begeisterten Männer J. v. Scherer und Heribert Lampel! — Damit aber die armen Wiener, welche nicht das Geld haben, um nach Graz zu reisen, und die „Blätter für Religion u. s. w.“ **gratis** (ihr Blätter, die Nummer zu **Einem Kreuzer** verkriecht euch! —) abzuholen damit auch die armen Wiener wenigstens ein Paar Bröckchen Manna zu kosten kriegen, wollen wir ein Paar Stellen mit Erlaubniß der Herren „Scherer und Lampel *)“ aus ihren Blättern mittheilen.

„Das erbärmlichste Trugbild ist die Vorspiegelung von dem Gewinne, den **Klostergüter** dem allgemeinen Wohle bringen werden.“

Nur ein Bröckchen Manna, aber ich glaube, man kann daraus allein schon schließen, wie diese „Himmelskost“ schmeckt! Aber noch einen Löffel voll:

„Liebe Mitbürger, laden wir keine Gewaltthat, und keine Ungerechtigkeit auf uns; sie rächt sich an unsern Enkeln, wenn nicht an uns selbst. Die Warnung liegt offen in der Weltgeschichte. Mit der verän-

*) Diese Firma soll einige närrische Ausleger auf die absonderliche Idee gebracht haben, als handle es sich bei diesen „Blättern für Religion u. s. w.“ um — Lämlein, welche geschoren werden sollen!

berten Zeit fallen **die Klöster von selbst** (hört!); **bis dahin** halten wir uns überzeugt, das **keines nutzlos, keines außer der Zeit** ist"

Ach Gott, wie erquickt dies die Seele! — Aber, die lieben Wiener sollen noch ein Stückchen Manna erhalten:

„ . . . dann, meine Herren, hören wir viel reden von **Religions- und Gewissensfreiheit**. Soll das so viel heißen, als daß Jeder ungestört seines Glaubens leben, und nach seinem Gewissen Gott dienen dürfe? . . . Soll Religionsfreiheit so viel heißen, als Freiheit für Juden und Nichtchristen, und Knechtung für Christen;"

O, du süßer Zweifler, du! — —

Und nun noch ein Bröcklein:

„Den niedern gedrückten Klassen und Ständen des Volkes Erleichterung und besseres Loos verschaffen zu wollen, das ist ein Bestreben, würdig der Edelsten unter den Menschen. Allein diese Güter dadurch verwirklichen wollen, daß man den „Besitzenden“ ihr Eigenthum nehmen, es unter die „Besitzlosen“ vertheilen, daß man die **Berechtigten** ihrer **wohlerworbenen vielhundertjährigen Rechte** zu Gunsten der **Pflichtigen** berauben möchte, das ist kein Fortschritt, das“ — —

Na, — die Wiener müssen nicht Alles gleich mit Stumpf und Stengel verzehren; sie dürften jetzt genug haben! — — —

A propos, was machen denn die Jesuiten?

Korrespondenz.

Von der Kulpa (krainisch-kroatische Grenze). Die Bestrebungen der Südslaven auf eine nationale Einheit haben sich auch jüngster Zeit in Krain — kundgegeben. Ein Priester der griechisch nichtunirten Konfession erschien wie ein Deus ex machina in unseren friedlichen Thälern, haranguirte das Volk und bearbeitete dasselbe im Sinne des Anschlusses an Kroatien, indem er demselben Freiheiten von allen Abgaben und Prästationen, Billigkeit der Lebensmittel und sonstige namhafte Vortheile als garantirt nachwies. Die Bewegung schien allgemein werden zu wollen, doch trat nach ein Paar Tagen wieder die Besonnenheit immer mehr und mehr zurück.

Mehrere Exaltirte ließen sich jedoch durch nichts abhalten, ihre Unterwürfigkeit und ihren Anschluß an Kroatien dadurch zu bezeigen, daß sie als Abgeordnete mehrerer Gemeinden Krains beim Banus in Agram erschienen, demselben ihre Anliegen vortrugen und sich weitere Verhaltungsmaßregeln erbaten. Der Banus soll sie zur Ruhe und Ordnung verwiesen, und ihnen bedeutet haben, daß ihre Angelegenheiten ohnehin bei dem nächsten Reichstage in Wien in Verhandlung genommen, und sie in keiner Weise den Verfügungen desselben — was namentlich die Aufhebung der Roboten und der Zehende anbelangt — vorgreifen mögen.

Das standrechtliche Verfahren, welches unter den Augen dieser Abgeordneten — gegen drei Uebelthäter in Agram angewendet wurde, soll aber unsern Leuten gewaltigen Respekt gegen die kroatische Justizpflege eingebläst haben, so daß mehrere der Abgeordneten bei Ansicht der drei Gehentkten entsetzt — davon liefen.

V o m T a g e :

Wien.

* „**An meine getreuen Niederösterreicher**“ ist ein Manifest Sr. Majestät überscriben, welches, datirt: Innsbruck, 6. Juni

1848, heute hier bekannt gemacht wurde. Es ist wieder von dem mildesten Geiste durchweht, und spricht eben wieder des gütigen Kaisers Vorhaben aus den Reichstag in Wien zu er-

öffnen, „wenn daselbst Ruhe und Ordnung, Friede und Versöhnung in jenem Maße hergestellt und verbürgt ist, wodurch die zum Reichstage versammelten Abgeordneten bezüglich einer ungestörten und vollkommen beruhigten Sitzung sein können.“ en Verathung

Möge unser geliebter Kaiser beruhiget in unsere Mitte zurückkehren, möge er uns wieder mit seinem Vertrauen ehren, das uns bisher so unendlich beglückte, — wir können nur die heiligste Versicherung aussprechen, daß wir es nie und nimmer täuschen werden.

* Trotz einer täppischen, ja ganz einfältigen Philippika der alten Klutchenne „Wienerzeitung“ wurde gestern das angekündigte Burschenfest in Hainbach dennoch unter ungeheuerem Zubrange abgehalten. (Eine nähere Beschreibung desselben werden wir in den nächsten Blättern dieser Zeitung bringen.)

* In der Ausschussung am 9. wurde vielfach über die Errichtung eines Central-Wahlkomite's debattirt, zu welchem Zwecke eine eigene Kommission niedergesetzt ward.

Der leitende Gedanke schwebte vor, mittelst jeden gesetzmäßigen Einflusses dahin zu wirken, daß nur gesinnungstüchtige Männer mit entschieden vorherrschend ausschließlicher deutscher Richtung, welche fest und unverbrüchlich an den Errungenschaften des 15. 18. und 26. Mai bis zum letzten Athemzuge halten wollen, die Wahl treffen dürfe, in die Kammer des konstituierenden Reichstages.

* Eine der wichtigsten Tagesfragen ist wohl die, wie wir die in den kaiserlichen Manifesten vom 3. u. 6. d. für die freie Verathung der zum Reichstage Abgeordneten aus den Provinzen nöthige Sicherheit und Ruhe verlangten Garantien herzustellen im Stande sind? — Ist es hinlänglich, wenn sich, wie Einige meinen, das Sicherheits-Komitee aufhebt, und so freieres Wirken dem Ministerium anheimstellt? — Nein! wir können auch dann noch immer nur Vertrauen gegen Vertrauen einsetzen! —

* Dr. Goldmark ging den 10. Juni nach Frankfurt am Main mit einer Adresse der Wiener an den Frankfurter Volkstag.

Diese von ihm verfaßte, vom Sicherheits-

ausschusse gebilligte Adresse ist vom freisinnigsten Geiste durchweht und es läßt sich nicht leicht etwas Passenders sagen, um die jetzige Gesinnung der Wiener dem Volkstage klar vor Augen zu legen, und, besonders die österreichischen Abgeordneten, zu kräftigerem, liberalerem Einschreiten zu bewegen.

* (D.) Die Gemeinde Wullersdorf schickte „der löblichen Universtät“ 21 Eimer Wein, 21 Laib Brot und 101 fl. um dieselben so zu verwenden, wie Fürst und Vaterland es verlangen. In der beiliegenden vom Herrn Ortsrichter Würtlinger verfaßten Adresse heißt es, daß nur Zwei im Orte sich ausgeschlossen, und daß die konstitutionelle Monarchie auf demokratischer Basis Aller Streben sei.

Schwarze Tafel.

Neuerer Czechenpöf. Die Czechen sind auf einen neuen Gedanken verfallen, der Panflavisimus ist doch zu grob, als daß man ihn so offen predigen könnte, darum haben sie sich auf's Erfinden eines neuen Namens für die alte Sache verlegt. Sie wollen blos **Polyflavisimus**, d. h. eine Verbindung nicht aller, aber doch vieler, bedeutend vieler Slaven. Das große, heilige Nationalkomitee wirft uns hiermit einen gnädigen Seitenblick zu, es läßt uns hoffen; — o wir Glücklichen, wir dürfen noch nicht verzweifeln, wenn wir recht gute Kinder sein wollen, bei den Czechen in die Schule gehen und brav czechisch lernen — so — so — wollen sie uns noch einige slovakische Zwiebelmänner lassen, damit wir uns wenigstens Thranen aus den Augen locken können, daß wir nicht aufgenommen sind in die große, weltbeglückende **Polyflavia** !!

Börsenkurs vom 10. Juni:

| | |
|---|--------|
| Staatsschulverschreibungen zu 5 Perz. in ÖM. | 64 |
| zu 4 | — |
| zu 3 | — |
| Darlehen mit Verlosung v. J. 1834 für 500 fl. | — |
| 1839 für 250 fl. | 63 1/4 |
| 1839 für 50 fl. | — |
| Obligationen des Wiener Stadtbanko zu 2 1/2 Perz. | 49 |
| Bankactien, pr. Stück | 985 |
| Nordbahn-Aktien | 910 |
| Gloggnitzer „ | — |
| Mailänder „ | — |

Telegraphische Nachricht.

Heute Morgens 2 Uhr 45 Minuten hat in Prag ein bedeutende Ruhestörung stattgefunden; es wurden Barrikaden errichtet und ein bedeutender Verlust an Menschenleben ist zu beklagen.

Graf Hun ist verhaftet.

Vom hiesigen Ministerium ist so eben eine Commission abgesendet worden.

Gedruckt bei Carl Ueberreuter.